

Die wilde Warenmesse im Josefsapark.

Der größte Park Wiens unter andauerndem Militärschutz. — Neue Einzelheiten über die Vorgänge beim Ostbahnhof. — Industrieanstellungen und „Musterlager“ von Preistreibern. — Der Landelmarkt der Wiener Einbrecher. — Wie in Afrika. — Das Ende des Marktverkehrs.

Die Tatsache, daß sich vor den Hauptbahnhöfen Wiens ein Schleichhandelsmarkt entwickeln konnte, der scheinbar der behördlichen Macht sich entzog, hat allgemeines Aufsehen erregt. Kurze Zeit nach dem ersten in der „Oesterreichischen Volkszeitung“ veröffentlichten Bericht über diese unhaltbaren Verhältnisse konnte mitgeteilt werden, daß dank dem Eingreifen der Militärbehörden dem Treiben eines Massenangebots von Schleichhändlern und Preistreibern, die in dem größten städtischen Erholungspark Wiens zur Ausbeutung des Publikums der Umgebung und der Reisenden eine förmliche „Warenmesse“ errichtet hatten, ein Ende gemacht worden sei.

Nun besagten neue Nachrichten, daß der wucherische Schleichhandel zwar von seinem Hauptschauplatz vertrieben wurde, sich jedoch in einen „Wanderhandel“ verwandelt habe, der an anderen Punkten aufstehe. Die Behörde ist aber, wie uns gemeldet wird, bestrebt, die letzten noch aufstickernden Erscheinungen der seltsamen „Warenbörse“ zu unterdrücken. Der Maria Josefa-Park steht nämlich seit kurzem unter Militärschutz. Neben spielenden Kindern patrouilliert der Militärposten mit geschultertem Gewehr. Daß ein nachdrückliches Einschreiten nötig war, zeigen die nachstehenden ergänzenden Mitteilungen, die uns von zuverlässiger Seite zugehen:

Die Warenbörse unter freiem Himmel mitten im prächtigen Maria Josefa-Park bestand schon seit Monaten. Die Polizei war machtlos dagegen. Ein paar Mann konnten da nichts ausrichten, selbst die von den Preistreibern geschickt angestifteten ahnungslosen Soldaten nahmen Stellung gegen die vermeintliche Belästigung der „Wohltäter“. Es kam sogar zu tätlichen Angriffen gegen die ihre Pflicht erfüllenden Polizeiorgane. Zwei- bis dreihundert Leute sammelten sich bei Arrestierungen an, umringelten schreiend und johlend die Wache und entrißen ihr oft die angehaltenen Individuen. Sukkurs gab es nicht und das Einschreiten endete mit wirkungslosen „Relationen“. Zudem verstanden es die pfiffigen, die Stimmung ausnützenden Preistreiber durch Ansprachen, wie: „Leid's d's nüt, daß I' uns anshungern!“ usw., die Menge aufzureizen. Gerade diese Hauptschreier waren aber, wie sich herausstellte, die eigentlichen Zwischenhändler, die erst den früheren verhältnismäßig harmlosen Tauschverkehr zwischen Soldaten, Landleuten und Vorstadtbewohnern derart zu komplizieren verstanden, daß sie sich als verteuertes „Zwischenglied“ einschoben und den ganzen Handel in ein Wucherersystem brachten.

Mit Zigaretten und Brot, den zuerst mehr kameradschaftlich getauschten Bedarfsartikeln, fing das Ganze an. Sofort aber witterten die Zwischenhändler den nah und fern die Gelegenheit, schalteten den direkten Tauschverkehr aus und beherrschten plötzlich den Markt. So stieg bald der Preis schlechter, selbstgestopfter Zigaretten von 5 auf 10, dann auf 20 und 30 Heller. Es wurden winzige Schnittchen Wohn-

trudel zu 1 Kr. und 1 Kr. 20 S. feilgeboten. Namentlich Arbeiter aus den Arsenalwerkstätten und anderen Betrieben der Umgebung wurden bewuchert. Es war auch dafür gesorgt, daß die Preise nicht durch „Unbefugte“ unterboten wurden. Zu einem späteren Zeitpunkt erst kamen gleichgesinnte Biedermannen aus der Stadt, die von dem Marke gehört hatten, hinzu und vermehrten das Angebot durch minderwertige Textil- und Galanteriewaren, während überdies aus Wohnung- und Geschäftseinbrüchen herüberwühlende Wäsche- und Kleidungsstücke in förmlichen „Industrieabteilungen“ auf Bänken und Wiesen, hinter schützenden Gesträuchern gehandelt wurden.

Die Musterlager der „wilden Warenmesse“ im Josefsapark wurden dem Zugriff der manchmal auftauchenden Wache durch förmliche Waisposten entzogen, die jede „unberufene“ Annäherung durch verabredete Signale zu verhindern mußten. Täglich tauchten neue Artikel auf. Milch, Eier und Butter wurden entweder geschäftsunkundigen Leuten mit Schundware abgelöst und gleich darauf zu Phantasiepreisen weiterverkauft oder die Produzenten selbst erschienen schon als wohlunterrichtete, mit allen Kniffen der Kunst ausgestattete Verkäufer auf dem Plan. Eine halbe Fahrstunde vom Stephansplatz ging es zu wie in einer Tauschhandelszentrale in Mittelafrika. Glaschnud und plattierte Ketten erzielten bei den stammenden Boszualen und Sugulen märchenhafte Rekordpreise. Das Gesamtbild war ja entschieden malefisch zu nennen. Da lagerten Soldaten neben Gewehrpyramiden, bunte Bauernkostüme leuchteten auf. In der Nähe sah die Idylle allerdings anders aus. Immer neue Anzeigen bewuchterter armer Teufel liefen ein und führten zu immer neuen — „Relationen“. Wurde man eines der Hauptbeteiligten habhaft, so entpuppte er sich nicht selten als alter Bekannter aus Gerichtsakten. Daneben liefen die Klagen und Beschwerden der städtischen Gärtner über devastierte Wiesen, zerpfückte Sträucher, sanitätswidrige Verunreinigungen usw.

So standen die Dinge, als durch die Berichte der „Oesterreichischen Volkszeitung“ das unerhörte Treiben bekannt wurde. Als bald geschah das, was längst von den paar hilflosen behördlichen Organen erhofft wurde. Die Militärbehörden schritten mit einer Energie ein, die den gewünschten Erfolg zeitigte. Binnen wenigen Tagen war die wilde „Warenmesse“ im Josefsapark gesprengt. Die Aufgabe war angesichts der Ausdehnung des schwer zu übersehenden Parkes, der heute schon dichten Baum- und Sträucherbestand aufweist, keine einfache, aber sie wurde glatt gelöst. Größere Trupps der Militärpolizei unter Führung von Feldwebeln wurden mit der Ueberwachung des Parkes betraut. Tag und Nacht streiften Posten mit Gewehr und Bajonett durch die Wege, was zweifelhaft war, wurde angehalten, zur Ausweildung gezwungen. Detektivs und Sicherheitswachleute übernahmen die Abschiebung der „wildwüchsigen“ Elemente, während Militärpersonen dem Bahnhofskommando Ostbahnhof überstellt wurden. Die Polizeistation in der Hohlweggasse, verstärkt durch Mannschaft des Landstrafker Kommissariats, führte die Aktion durch, die dank der nun tatkräftigen Unterstützung der Militärbehörde einen vollen Erfolg erzielte, und der militärische Kommandant erhielt die Meldung: „Im Park alles in Ordnung!“

Gegenwärtig kommen noch vereinzelt an anderen Punkten des weiträumigen Gebietes rings um den Ost- und Südbahnhof, die nicht immer gleich intensiv überwacht werden können, Wiederholungen der geschulberten Vorgänge vor. Die behördlichen Organe betonen jedoch, daß in den gegenwärtigen Kriegszeiten in der Umgebung von Bahnhöfen derartige Erscheinungen nicht ganz zu verhindern sind. In einem unbewachten Moment kommt es hier und da zu kleinen Gruppenbildungen mit dem Mittelpunkt eines heimlichen Handels, der jedoch mehr den Charakter eines eilig zu beendenden Gelegenheitsgeschäftes trägt. Die Gefahr lag aber eben in der zunehmenden „Popularität“ eines großen Schleichhandelsmarktes im Lichte der Öffentlichkeit und diese Gefahr ist nun nach dem Einschreiten der Militär- und Polizeibehörden als endgültig beseitigt zu betrachten.